




27. DEZEMBER 2020

SIMEON NAHM DAS KIND IN SEINE ARME LK 2,21-40
WIE GOTT UNS SAGT, DASS ER UNS BRAUCHT

Wenn Gott so klein und verletzlich kommt, In einer sanften inneren Berührung der Seele, als ob der Flügel eines Engels uns streift oder wie das Evangelium es beschreibt, als ob er wie ein zartes Kind sich uns anschmiegt und uns Menschen ganz nahe ist - In Jesus – sich Simeon und uns - spürbar ans Herz legt, wie er sich damals Maria in den Schoss gelegt hat, so ist das für uns Menschen immer heilsam und befreiend. Weil Gott sich schutzlos ausliefert, können Maria und Josef, Simeon und Hanna ihren Schutz aufgeben. Auch wir brauchen dann keine Schutzwälle und Abwehr mehr. Bei Gott, der sich kindlich schenkt, können wir selbst unsere Verletzlichkeit zulassen. Wir gewinnen einen neuen Erfahrungshorizont, werden mehr Mensch, können ganz bei uns selbst sein und werden vollständiger, weil wir uns ganz angenommen erfahren.

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



MICH ANVERTRAUEN

Mich anvertrauen

Wem kann man heute denn noch vertrauen?

Ist da vielleicht jemand?

Auf wen kann ich mich denn noch verlassen?

Ist da vielleicht noch Hoffnung?

Wer hält, wenn nichts mehr hält?

Ist da vielleicht ein Arm, in den ich fallen kann?

Du

Gott hast Dich uns anvertraut

Du wurdest Kind

Hast all Deine Herrlichkeit verlassen

Du wurdest ganz arm im Stall

Hast Du Dich umsonst gegeben?

Du legst Maria in den Arm

Und Joseph

Und Simeon

Und Hanna

Und allen Menschen ans Herz

Auf dass die Herzlichkeit unter uns Menschen wachse

Dir werfe ich mich in die Arme

Setze alle meine Hoffnung auf Dich

In Dir finde ich Halt

Und alle Kraft

Mich zu schenken

Wie Du

WIE GOTT SICH IN DIE ARME DES SIMEON LEGT LK 2,21-40

Lk 2:21 Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

2:22 Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, 2:23 gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. 2:24 Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

2:25 In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung/den Trost Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. 2:26 Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. 2:27 Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, 2:28 nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

2:29 NUN LÄSST DU, HERR, DEINEN KNECHT, WIE DU GESAGT HAST, IN FRIEDEN SCHEIDEN. 2:30 DENN MEINE AUGEN HABEN DAS HEIL GESEHEN, 2:31 DAS DU VOR ALLEN VÖLKERN BEREITET HAST, 2:32 EIN LICHT, DAS DIE HEIDEN ERLEUCHTET, UND HERRLICHKEIT FÜR DEIN VOLK ISRAEL.

2:33 Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. 2:34 Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu:

DIESER IST DAZU BESTIMMT, DAß IN ISRAEL VIELE DURCH IHN ZU FALL KOMMEN UND VIELE AUFGERICHTET WERDEN, UND ER WIRD EIN ZEICHEN SEIN, DEM WIDERSPROCHEN WIRD. 2:35 DADURCH SOLLEN DIE GEDANKEN VIELER MENSCHEN OFFENBAR WERDEN. DIR SELBST ABER WIRD EIN SCHWERT DURCH DIE SEELE DRINGEN.

2:36 Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; 2:37 nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. 2:38 In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

2:39 Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück.

2:40 Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

GOTT LEGT SICH ALS MENSCH DEM MENSCHEN IN DEN ARM

Wie sage ich jemandem: „Ich brauche Dich!“ –

Wir könnten es zunächst mit Worten zum Ausdruck bringen, würden uns öffnen und uns anvertrauen. Wir würden von uns erzählen und von dem, was wir fühlen und sagen: *«Ja, es ist so, ich brauche Dich wirklich.»*

Wir würden vielleicht in einer Krankheit darum bitten uns die Hand zu halten, bei uns zu bleiben oder gar uns zu pflegen. *«Bleib doch noch ein wenig... - halte mich einfach fest.»*

Jemand unwiderruflich und am allerdeutlichsten zu sagen: *ich brauche Dich* – wäre es, ein Kind zu werden und sich als Baby einem Menschen in den Arm zu legen. Genauso macht es Gott.

Gott sagt uns Menschen: ich brauche Dich, wird ein Kind und legt sich uns Menschen in den Arm.

Als acht Tage vorüber waren, das ist die religiöse, gesetzliche Frist und die Pflicht, geben Maria und Josef ihrem Kind einen Namen. In jüdischer Tradition: Die erste, ganze „Schöpfungswoche – die ersten sieben Tage – sind um und ein neuer Tag – ein neues Leben - beginnt. Der Anfang des neuen Lebens mitten in der Realität, wie sie ist, der Alltag beginnt.

Gott hat darin bis heute – für immer - ein Gesicht und einen Namen bekommen. Der Sohn Gottes ist ein ganzer, kleiner Mensch geworden. Jesus ist ein Mensch und sein Leben als ganzer Mensch beginnt, er trägt diesen bestimmten Namen. Gottes Name, Jesus, als Mensch und Kind könnte auf Deutsch übersetzt werden mit: *Gott rettet – heilt – befreit*. Der Name ist eine Erfahrung, die viele Menschen mit Jesus machen werden. Zuerst ist für Maria wie für Josef die Erfahrung mit diesem Kind heilsam und befreiend. Sie werden darüber hinaus Erfahrungen machen, die sie weit über ihren eigenen Horizont hinausführten.

Maria und Josef gehen jetzt zunächst diesen Weg mit dem Kind nach Jerusalem, sich dem Herrn zu weihen, sich Gott hinzuhalten und das eigene Opfer darzubringen.

Mit dem Kind zu leben heisst für die beiden, wie für alle Eltern mit dem ersten Kind, mit ihren himmlischen Träumen und ganz menschlichen Erwartungen zu leben und mit diesem Sohn ihre ganz eigenen Erfahrungen zu machen.

Später schliesslich müssen sie, mit dem Zerbrechen in der Passion konfrontiert, dem Bruch des eigenen Lebens begegnen und dann erst werden sie zu dem vollendeten Frieden kommen können, den sie mit dem Kind am Anfang im Tempel aus Dankbarkeit suchten.

Sie werden sich in diesen ganzen lebenslangen Prozessen mit ihrem Leben Gott darbringen. Das tun sie am Anfang und dann immer erneut im Wachsen mit ihrem Sohn. Sie werden sie es noch oft, immer wieder, wenn ihr Begreifen an eine Grenze gekommen ist, tun müssen.

Gott kommt als Menschenkind und Gott kommt Maria und Josef im Tempel wiederum in Menschen entgegen, in Simeon.

Der greise Simeon nimmt das Kind in die Arme und spricht von der Erfahrung von Licht und Frieden. Gott kommt uns manches Mal in Menschen entgegen, die uns selbstlos und herzlich in den Arm nehmen, wie Simeon. Menschen, die sich mit uns versöhnen und wie damals wird darin bis heute eine Erfahrung von Licht und Frieden spürbar.

Keine Verheissung ist allerdings ohne Schmerz, auch die des Simeon für die heilige Familie nicht. Ohne das Schwere in der Seele und ohne das Schwert das einem durch Mark und Bein, durch Herz und Seele dringt ist ein Leben mit Gott nicht zu machen.

Kein Leben ist ohne Schmerz, sagt Simeon. Weder Auseinandersetzungen und Zerrissenheit, noch Klärungen und Entscheidungen werden der heiligen Familie erspart.

Im inneren Leben der Seele geht es weder für Maria, noch für Josef, noch für uns, ohne solche Klärungsprozesse – obwohl über den männlichen Schmerz in der Seele hier nichts zu hören ist, sondern nur über den Marias.

Wie am Anfang als Kind wird sich ihr Gott in ihrem Sohn am Ende - besser gesagt an einem Anfang ganz neuer Art unter dem Kreuz – als Gefolterter und Gekreuzigter in ihre Arme legen.

Wer sich den Weg Jesu ein Herzensanliegen sein lassen, sich an Jesus orientieren und mit ihm leben will, der wird einen Weg geführt, auf dem das zu Fall kommen und wieder aufgerichtet werden dazu gehört, auch in heiligen Familien.

Simeon und Hanna bestätigen das durch ihren Segen – durch ihn werden viele zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden -

Simeon wie Hanna bekräftigen: Es ist so, dass auf dem Weg mit Gott, Mann wie Frau, im zu Fall kommen und im wieder aufgerichtet werden, zu dem finden, was sie für ihr Leben brauchen. So können sie zu dem werden, die sie sein sollen.

Wie Gott sie als Menschen wollte und brauchte, spüren Maria und Josef an diesem göttlichen Kind, das sich ihnen am Beginn des Weges und immer wieder ganz in die Arme legt.

Und wie sehr uns Gott braucht, spüren wir an Menschen, die uns anvertraut sind und die sich uns in die Arme legen, besonders in unserer eigenen Familie. Es ist uns selbst und anderen durch uns heilsam – uns miteinander wie Gott - mit diesem Vertrauen zu begegnen - Es zeigt sich darin: Gottes heilsame Gegenwart gilt dem Ganzen Menschen und allen Menschen

An diesem Tag

Heute

Legt er sich Dir an Dein Herz

Nimm ihn in die Arme deiner Seele

Leg dich ihm in die Arme

Verheissung und Schmerz sind darin aufgehoben

Du wirst nirgendwo anders hinkommen

Als zu Dir selbst

Und mit dem Mensch-gewordenen Gott ein ganzer Mensch werden-

Dies ist der Horizont 2021:

Gott begegnet uns Menschen auf verschiedene Weise so - heilsam und befreiend – stets um uns über uns selbst und unseren kleinen Horizont hinauszuführen.

Er legt sich uns ans Herz und an die Seele
In einem Wort, In einem Ereignis, In einem Gefühl, - oder in einer Krise – wie in diesen Tagen.

In einer tiefen seelischen Empfindung, wie bei Simeon.
Im Stop einer Krankheit und in der Erfahrung eines Verlustes,
In einer beglückenden Erfahrung von Nähe und Erfülltsein
Oder im Schmerz der Verlassenheit und der Einsamkeit.
Gott wollte den Menschen nahe sein,
wollte heilsam und befreiend beistehen,
wollte hinter die menschliche Abwehr gelangen,
wollte Menschen in ihrer Verletzlichkeit berühren,
und wurde ein Kind.

Er will es noch immer – und führt uns deshalb in Erfahrungen, damit wir mehr und mehr Mensch werden.

Mehr und mehr wir selbst, eins mit uns und mit unserem Leben, mehr und mehr so Mensch, wie er Mensch wurde.

Er berührt uns eben darum in der Erfahrung der inneren Berührung.

Wenn Gott so klein und verletzlich kommt, In einer sanften inneren Berührung der Seele, als ob der Flügel eines Engels uns streift oder wie das Evangelium es beschreibt, als ob er wie ein zartes Kind sich uns anschmiegt und uns Menschen ganz nahe ist - In Jesus – sich Simeon und uns - spürbar ans Herz legt, wie er sich damals Maria in den Schoß gelegt hat, so ist das für uns Menschen immer heilsam und befreiend.

Weil Gott sich schutzlos ausliefert, können Maria und Josef, Simeon und Hanna ihren Schutz aufgeben.

Auch wir brauchen dann keine Schutzwälle und Abwehr mehr. Bei Gott, der sich kindlich schenkt, können wir selbst unsere Verletzlichkeit zulassen. Wir gewinnen einen neuen Erfahrungshorizont, werden mehr Mensch, können ganz bei uns selbst sein und werden vollständiger, weil wir uns ganz angenommen erfahren.

Die Erfahrung des Menschwerdens gibt es jedoch nicht im Fertigpack oder tiefgekühlt nur zum kurz Auftauen.

Mensch werden ist dynamisch – es ist ein Prozess – das Schwert, das die Seele durchdringt inklusive. Der Weg führt durch eine Art der Reinigung, führt im Evangelium über Jerusalem. Die Stadt der himmlischen Träume – und die Stadt des Leidens.

Es wird erst dann die Stadt des vollendeten Friedens.